

Jaska, E.

Article — Digitized Version

Die landwirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Jaska, E. (1953) : Die landwirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 6, pp. 371-375

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/131734>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Hinsicht Zweifel bestehen könnten. Wer freilich einen Rohstoff aus einem Lande bezieht, das eindeutig nicht als handelsübliche Bezugsquelle anzusprechen ist, wird sich auch dann nicht hinter seiner Generallizenz verschanzen können, wenn dieses Land für den betreffenden Rohstoff nicht ausdrücklich auf der „Ausnahmeliste“ steht.

Für den Wiederverkauf ins Ausland sind zum Teil etwas speziellere Vorschriften zu beachten. Die Lizenzpflicht für den Export, die bis zur Marktfreigabe eines Artikels die Norm darzustellen pflegt, ist bei einzelnen Rohstoffen für den Verkauf nach bestimmten Ländern auch weiterhin beibehalten worden. In anderen Fällen begnügt man sich mit gelegentlichen durchaus unformellen Hinweisen — beispielsweise in der Form einer telephonischen Mitteilung an die Börsenleitung — an den Markt über den größeren oder geringeren Grad der Erwünschtheit bedeutender Verkaufsabschlüsse gegenüber gewissen Ländern. Das Maß der damit angestrebten Beschränkungen hängt naturgemäß nicht unwesentlich davon ab, ob es sich um Waren handelt, die weitgehend aus dem Dollarbereich bezogen werden müssen, oder um solche, die ausschließlich gegen Pfund Sterling erworben werden können; man wird also z. B. beim Export von Zink weniger großzügig sein als bei dem von Zinn.

Zur Ergänzung der überwachenden Tätigkeit der Börsenleitungen sind die Händler verpflichtet worden, alle Umsätze in dem betreffenden Rohstoff jeweils immer nur über ein Bankkonto laufen zu lassen, dessen Auszug zusammen mit Aufzeichnungen über die einzelnen Geschäfte der Bank von England in monatlichen Abständen vorzulegen ist. Etwaige Beanstandungen, die sich dabei ergeben, werden den Selbstverwaltungsorganen mitgeteilt, deren Disziplinarmaßnahmen das weitere überlassen bleibt. Solche Beanstandungen sind aber, soweit bekanntgeworden ist, nur in ganz seltenen Fällen erfolgt. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sowohl die Bank von England wie die Händlerkreise selbst von dem Funktionieren dieses recht lockeren Reglementierungsverfahrens durchaus befriedigt sind.

Die britische Regierung, die sich das Ziel der Wiederherstellung der früheren Weltgeltung der britischen Warenmärkte durchaus zu eigen gemacht hat, wurde durch das Ausbleiben der nachteiligen devisa-politischen Folgen, die von den Gegnern der Freigabe seinerzeit vorausgesagt worden waren, in ihrem Entschluß bestärkt, mit den noch verbliebenen Resten des staatlichen Rohstoffhandels so rasch wie möglich aufzuräumen. Die wichtigsten Schritte in dieser Richtung sind die Freigabe des privaten Getreideimports per 1. Mai und die Ankündigung der gleichen Maßnahme für Kupfer zum 5. August d. J. Für ein anderes wichtiges Metall, das Aluminium, schweben die Verhandlungen über die Freigabe derzeit noch. Bezüglich der Baumwolle will man es vorläufig bei dem bisherigen Dualismus von Regierungshandel und privatem Import belassen, doch hat die Regierung für den privaten Bezug deckungsmäßige Erleichterungen zugesagt, die das Fehlen des Terminhandels der Cotton Exchange ausgleichen sollen und die dazu führen dürften, das bisherige Verhältnis von 70 % Regierungs- zu 30 % Privatimporten in der kommenden Saison, d. h. vom August ab, etwa in das Gegenteil zu verkehren.

Die Leitungen der Warenbörsen sind ihrerseits bemüht, durch technische Vorkehrungen die internationale Konkurrenzfähigkeit der britischen Rohstoffmärkte möglichst weitgehend sicherzustellen. Dabei ist man zum Teil über die Vorkriegseinrichtungen hinausgegangen. So wurde am 29. 4. 53 im Wollgeschäft der Terminhandel eingeführt, obwohl man seinerzeit die Typisierungsschwierigkeiten bei diesem Rohstoff als ein Hindernis für den Terminverkehr angesehen hatte. Nachdem aber in New York und Antwerpen ein solcher Handel eingerichtet worden war, wollte London nicht zurückstehen. Natürlich sind sich aber die Beteiligten darüber im klaren, daß alle markttechnischen Verbesserungen nicht die Wirkung haben können, die der Wiederherstellung der vollen Konvertierbarkeit des Pfundes im Warenverkehr und der Aufhebung der quantitativen Handelsbeschränkungen zukommen würde.

Die landwirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas

Dr. E. Jaska, Ottawa

Die unter Kultur stehende Fläche Lateinamerikas ist im Verhältnis zum Gesamtumfang seines Gebietes außerordentlich gering: nur 5 % der Gesamtfläche von 2,17 Mrd. ha werden landwirtschaftlich genutzt, und nur 3 % dieser Gesamtfläche werden jährlich unter Kultur genommen. Trotzdem ist Lateinamerika eines der bedeutendsten landwirtschaftlichen Gebiete der Welt. Es ist der größte Lieferant von Kaffee, Bananen und Rizinusbohnen und liefert große Mengen Zucker, Kakao und Baumwolle. Angesichts seiner schnell anwachsenden Bevölkerung wird dieses Gebiet auch zu einem immer bedeutenderen Absatzmarkt für die landwirtschaftliche Produktion der Welt.

Meiereiprodukte, Weizen, Schmalz, frische und getrocknete Früchte gelangen in erheblichen Mengen auf diesen Markt.

ENTWICKLUNG DER PRODUKTION

Trotz der Tatsache, daß die landwirtschaftliche Produktion Lateinamerikas während der Nachkriegsjahre erhebliche Fortschritte erzielt hat, ist die Erzeugung hinter dem Anwachsen der Bevölkerung zurückgeblieben. Die Pro-Kopf-Erzeugung von Feldfrüchten hat in der Zeit von 1946 bis 1949 um 12 % unter dem Vorkriegsstand gelegen, und im Jahre 1952/53 dürfte sie noch um 5 % unter dem Durchschnitt der Jahre 1935—1939 liegen.

Produktionsindex von Feldfrüchten in

Lateinamerika

(1935—1939 = 100)

Gebiet	1949/50	1950/51	1951/52
Mittelamerika, Karibischer Raum und Mexiko	168	173	201
Südamerika	107	116	106
Lateinamerika insgesamt	119	127	125

Der aufwärts gerichtete Trend in der Erzeugung von Feldfrüchten Gesamt-Lateinamerikas ist trotz eines Rückgangs der Produktion in Argentinien erreicht worden, dem einzigen Land dieses Gebietes, in dem die Erzeugung von Feldfrüchten gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen ist (1951/52 um 43 %). Zum Teil sind Dürren hierfür verantwortlich, zum größten Teil resultiert die rückläufige Erzeugung jedoch aus einer Verringerung der Anbauflächen. Die Indices der Produktion von Feldfrüchten bezifferten sich für die übrigen lateinamerikanischen Länder im Jahre 1951/52 wie folgt (1935-39 = 100): Brasilien 129, Chile 118, Costa Rica 168, Dominikanische Republik 136, Ecuador 162, El Salvador 137, Guatemala 119, Haiti 144, Honduras 148, Kolumbien 162, Kuba 242, Mexiko 214, Nicaragua 190, Panama 142, Paraguay 114, Peru 129, Uruguay 143 und Venezuela 143.

Brasiliens landwirtschaftliche Produktion ist trotz des Rückgangs der Kaffee- und Baumwollerzeugung um 29 % gestiegen. Während Chile, Paraguay und Guatemala nur bescheidene Steigerungen ihrer gesamten landwirtschaftlichen Produktion erzielten, hatten Kuba, Mexiko und Nicaragua außerordentliche Zunahmen zu verzeichnen. In den hohen Produktionszahlen Kubas kommt die erhebliche Erhöhung seiner Zuckererzeugung zum Ausdruck. Mexiko hat große Anstrengungen zur Ausweitung seiner Landwirtschaft, insbesondere der Produktion von Zucker, Baumwolle und Mais, unternommen. Auch Costa Rica, Ecuador, Kolumbien und Panama haben eine bedeutende Erhöhung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugung erreicht.

Wenn man das Gesamtgebiet betrachtet, so ist Getreide das einzige Erzeugnis, dessen Produktion im Jahre 1951/52 einen erheblichen Rückgang gegenüber dem Vorkriegsstand aufwies. Auch hier ist der Rückgang in der Erzeugung von Mais, Weizen und Hafer auf die Auswirkungen der rückläufigen Produktion Argentiniens zurückzuführen. Andere Produktionsrückgänge betreffen Kaffee, Kakao und Sisal. Was die Produktionserhöhungen anbelangt, so hat sich die Reiserzeugung in den vergangenen 15 Jahren verdoppelt, während sich die Produktion von Yuca, Zucker und Erdnüssen mehr als verdoppelt hat. Auch die Produktion von Sesamseed ist stark gestiegen. Eine erhebliche Zunahme hat ferner die Produktion von Kartoffeln und Bananen erfahren, während Tabak, Baumwolle, Rizinusbohnen, Bataten und Hülsenfrüchte geringere Produktionserhöhungen aufweisen. Nach Angaben der FAO. bezifferten sich die Indices der gesamten landwirtschaftlichen Produktion in den Ländern Lateinamerikas 1951/52 wie folgt (1935-39 = 100): Argentinien 102, Brasilien 121, Uruguay 124, Chile 132, Peru 140, Mexiko 158, Kolumbien 171 und Kuba 179.

NAHRUNGSMITTELVERSORGUNG

Die Statistiken über den Nahrungsmittelverbrauch in Lateinamerika zeigen, daß die Nahrungsmittelversorgung in den meisten mittelamerikanischen und in einigen südamerikanischen Ländern unzureichend ist. Im allgemeinen weisen Argentinien, Kuba, Paraguay und Uruguay eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung auf. In Brasilien, Chile und Mexiko ist das Niveau des Nahrungsmittelverbrauchs entweder bereits ausreichend oder nahezu ausreichend, während die Schätzungen für die übrigen lateinamerikanischen Länder einen unzureichenden Kaloriengehalt des Nahrungsmittelverbrauchs ergeben.

Durchschnittlicher Nahrungsmittelverbrauch ausgewählter lateinamerikanischer Länder 1948

(Kalorien pro Kopf und Tag)

Getreide	916	Fleisch	256
Wurzeln u. Knollen	287	Eier	15
Zucker	359	Fisch	8
Hülsenfrüchte	149	Milch und Käse	161
Gemüse	17	Öle und Fette	182
Früchte	121	Insgesamt	2 471

Mit Ausnahme von Argentinien, Paraguay und Uruguay muß man die durchschnittliche Ernährung in Lateinamerika als äußerst unzulänglich bezeichnen. Die Proteinaufnahme ist gering, die Kalorienaufnahme an Fleisch liegt weit unter den ernährungsmäßigen Erfordernissen, auch sind genügend Nahrungsmittel wie Milch, Eier und Fisch nicht vorhanden. Für das gesamte Gebiet ist der Anteil der Kohlehydrate an der Kalorienaufnahme unverhältnismäßig hoch. Allein auf Getreide und Knollen entfallen 50 % der gesamten Kalorienmenge, dazu kommen noch stärkehaltige Wurzeln. Mais ist das Hauptnahrungsmittel in Mexiko, Guatemala, Kolumbien, Venezuela, Peru und Ecuador. Sein Verbrauch ist jedoch in den letzten Jahren zurückgegangen, während sich der Verbrauch an Weizen und Zucker erhöht hat. In Brasilien spielt Maniok für die Ernährung eine größere Rolle als alle anderen Getreidearten. In den meisten Ländern Mittelamerikas und in den Ländern des Karibischen Raums ist Reis das wichtigste Nahrungsmittel. Der Reisverbrauch beträgt dort zwischen 50 und 270 lbs jährlich pro Kopf. Im Gegensatz dazu ist Weizen die Hauptgetreideart für die Ernährung in Argentinien, Chile und Uruguay. In vielen lateinamerikanischen Ländern sind Hülsenfrüchte das Hauptersatznahrungsmittel für Fleisch, und nur in Argentinien, Uruguay und Paraguay ist die Fleischversorgung ausreichend. Diese drei Länder haben mit den höchsten Pro-Kopf-Fleischverbrauch der Welt. Meiereiprodukte spielen eine verhältnismäßig bedeutende Rolle in den drei Fleisch produzierenden Ländern dieses Gebietes, während sie in den anderen Ländern nur untergeordnete Bedeutung haben. Trotz der Tatsache, daß Paraguay einen großen Viehbestand hat, sind die Milchlieferungen dort gering und ungleichmäßig verteilt. Die höchsten Milchlieferungen haben Uruguay und Argentinien, doch werden Milch und Milchprodukte hauptsächlich in den höheren Einkommensklassen verbraucht. Die Versorgung mit Gemüse und Früchten ist in Lateinamerika mangelhaft. In einigen Ländern leisten jedoch wild gewachsene Produkte einen bedeutenden Beitrag zur

Ernährung der ländlichen Bevölkerung. Mit Ausnahme von Argentinien und Uruguay ist der Verbrauch an Fetten und Ölen in den meisten Ländern Lateinamerikas gering.

ENTWICKLUNGSPROGRAMME

Zu den umfassendsten Plänen für eine landwirtschaftliche Entwicklung, die in Lateinamerika jemals aufgestellt worden sind, gehören der Fünfjahres-Landwirtschaftsplan in Kolumbien für die Zeit von 1946—1950, der Landwirtschaftsplan Uruguays, der 1947 aufgestellt wurde, der Agrarplan Chiles, der 1945 ausgearbeitet wurde, und der landwirtschaftliche Teil des Salteplans in Brasilien, der 1950 verkündet wurde. Nur einer dieser Pläne ist jedoch wenigstens teilweise durchgeführt worden, nämlich der Fünfjahresplan Kolumbiens, während die anderen drei Pläne praktisch aufgegeben worden sind. Gegenwärtig sind die landwirtschaftliche Entwicklung Argentiniens und damit in Zusammenhang stehende Projekte in dem Fünfjahresplan der Regierung eingeschlossen. In Mexiko besteht ein Sechsjahresplan der Regierung, in Peru ein Fünfjahresplan zur Nahrungsmittelproduktion. Auch in den meisten anderen lateinamerikanischen Ländern sind landwirtschaftliche Programme aufgestellt worden.

Die Selbstversorgung mit den Grundnahrungsmitteln scheint das Ziel der Landwirtschaftspolitik fast aller Länder dieses Gebietes zu sein. Die Programme sehen Maßnahmen zur Ausweitung der Produktion von Getreide und Olsaaten vor, zum Teil schließen sie auch die Kartoffel- und Zuckererzeugung ein.

In ihrer vierten Sitzung 1951 befaßte sich die UN.-Wirtschaftskommission für Lateinamerika hauptsächlich mit den landwirtschaftlichen Problemen dieses Gebietes. Die Kommission erkannte an, daß die Landwirtschaft in den Ländern Lateinamerikas einige Fortschritte gegenüber der Vorkriegszeit erzielt hat, das Tempo sei jedoch zu langsam. Die Kommission empfahl den Mitgliederländern, folgende Maßnahmen auf technischem Gebiet zu ergreifen:

1. Erweiterung und Verbesserung der staatlichen Dienste zur landwirtschaftlichen Ertragssteigerung;
2. Errichtung von Diensten für die Boden- und Wasserkonservierung;
3. Erweiterung der Dienste für eine entomologische und botanische Pflanzenbehandlung und Verabschiedung von Gesetzen zur Pflanzenpflege;
4. Förderung der landwirtschaftlichen Mechanisierung und genossenschaftlicher Methoden;
5. Unterrichtung der Farmer über die laufende Verwendung von Düngemitteln und Untersuchung der Möglichkeiten, die Farmer auf dem schnellsten und billigsten Weg mit Düngemitteln zu versorgen;
6. Ausbau der Bewässerungsanlagen und Verkehrswege;
7. Technische Unterstützung zur allgemeinen Erhöhung des Viehbestandes.

Nach diesen Empfehlungen ist die Landwirtschaftspolitik in den lateinamerikanischen Ländern heute tatsächlich ausgerichtet: Bodenbewässerung, Kolonisierung, Verbesserung der Dienste zur Ertragssteigerung, Erhöhung des Verbrauchs von Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln, Entwicklung der landwirtschaftlichen Mechanisierung und Hebung des Viehbestandes sind die Entwicklungsziele, auf die die Landwirtschaftspolitik gegenwärtig den größten Nachdruck

legt. Unterstützung zur Erreichung dieser Ziele soll durch das Programm des technischen Beistands der FAO. und das Punkt-4-Programm gewährt werden.

ERTRAGSSTEIGERUNG

Ein gemeinsamer Bericht der FAO. und der ECLA.¹⁾ stellt fest, daß die Organisation der Dienste zur Ertragssteigerung oder der beratenden Dienste für die Farmer in den meisten Ländern Lateinamerikas noch unentwickelt sei oder daß diese Länder noch gar nicht über solche Dienste verfügten. Nach Ansicht des Gemeinsamen Arbeitsausschusses (Joint Working Party) stelle diese Tatsache das größte Hindernis für eine Verbesserung der Landwirtschaft dieses Gebietes dar. Obwohl Anstrengungen zur Ertragssteigerung auf dem Gebiete der Verbesserung der Saatenauswahl in Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Peru und Uruguay bereits unternommen werden, wurde auf der zweiten regionalen Zusammenkunft der FAO. in Lateinamerika 1951 festgestellt, daß die mangelnde Leistungsfähigkeit der Dienste zur Ertragssteigerung einer der Hauptursachen für die niedrigen Ernteerträge in diesem Gebiet sei.

Seither, insbesondere während der letzten zwei Jahre, ist in vielen Teilen dieses Gebietes größerer Nachdruck auf die Dienste zur Ertragssteigerung gelegt worden, sei es in Form von Schaustellungen oder durch Dienste, die den Farmern direkt geleistet wurden. In mehreren Ländern sind von der Regierung besondere Einrichtungen geschaffen worden, um den Farmern Traktoren und andere Ausrüstungen zur Verfügung zu stellen. Staatliche Dienste zur Unterstützung der Farmer bestehen jetzt in Peru, Guatemala und der Dominikanischen Republik. In Argentinien und Uruguay nimmt die Lieferung von Schädlingsbekämpfungsmitteln und der Ausrüstung zu ihrer Anwendung eine immer allgemeinere Verbreitung an. In Kolumbien, Venezuela und Mexiko gehören die Verteilung von Düngemitteln und eine Unterrichtung über ihre Anwendung zu den wichtigsten Aufgaben der Dienste zur Ertragssteigerung.

In einigen Ländern werden auch Anstrengungen gemacht, um die Qualität des Viehbestandes zu verbessern. Im allgemeinen haben sie jedoch nur eine begrenzte wirtschaftliche Bedeutung.

BEWÄSSERUNG UND KOLONISIERUNG

Nach Angaben der FAO. bestehen in Lateinamerika erhebliche Möglichkeiten zur Erweiterung der landwirtschaftlichen Fläche durch Maßnahmen wie eine koordinierte Entwicklung der Bewässerung, Drainage, Rodung und Kolonisierung. In den meisten Ländern befinden sich Bewässerungsanlagen im Bau, in einigen Ländern werden sogar bedeutendere Projekte durchgeführt. Die gegenwärtig vorgenommenen Bewässerungsprojekte würden nach ihrer Fertigstellung etwa 36,4 Mill. ha zugute kommen, die gegenwärtig bewässerte Fläche um 60 % erweitern und die gesamte unter Kultur stehende Fläche um 5 % erhöhen. Die Projekte weichen in ihrer Größe von Land zu Land ab, ihre Fertigstellung dürfte je nach den Bodenverhältnissen und den finanziellen Möglichkeiten zwei bis sechs Jahre in Anspruch nehmen.

¹⁾ UN.-Kommission für Lateinamerika.

Gegenwärtig sind in den Ländern Lateinamerikas über 100 Bewässerungsprojekte in Angriff genommen worden oder geplant. In Mexiko ist die bewässerte Fläche um 100 000 ha jährlich erweitert worden. Anlagen zur Bewässerung von 200 000 ha befinden sich in Chile im Bau. Peru hat bereits 15 Projekte zur Bewässerung von über 400 000 ha neuen Bodens und zur Verbesserung der Bewässerung von 128 000 ha bereits unter Kultur genommenen Bodens auf eigene Kosten aufgestellt. Auch in Kolumbien, Ekuador, der Dominikanischen Republik, Peru, Uruguay, Venezuela und Haiti sind bedeutende Bewässerungsvorhaben in Angriff genommen worden. In Kolumbien wird ein Vorschlag zur Bewässerung von 130 000 ha erwogen; man schätzt, daß insgesamt eine Fläche von 486 000 ha bewässert werden könnte. Ekuador, dessen Bewässerungspotential mit 300 000 ha angegeben wird, untersucht zwei Projekte zur Bewässerung von 64 000 ha. In der Dominikanischen Republik besteht ein Vierjahresprogramm zur Errichtung mehrerer Bewässerungsanlagen, von denen drei 1950 fertiggestellt wurden. Die Bewässerungsmöglichkeiten Haitis werden auf etwa 215 000 ha geschätzt; elf Projekte für die Bewässerung von 50 000 ha sind bereits ausgearbeitet worden.

In Venezuela wird eine Anzahl außerordentlich umfangreicher Projekte untersucht, die die Bewässerung von mindestens 330 000 ha ermöglichen würden. Bolivien dürfte bis 1954 über 162 000 ha unter Bewässerung bringen. Das Bewässerungspotential des Landes wird auf über 250 000 ha geschätzt. Uruguay zeigt ein zunehmendes Interesse für Bewässerungsmöglichkeiten, und die Regierung hat einen Plan vorbereitet, um innerhalb der nächsten zehn Jahre etwa 100 000 ha unter Bewässerung zu bringen. Auch Argentinien hat ein Bewässerungsprogramm verkündet, das etwa 1,5 Mill. ha umfassen soll.

Durch Kolonisierung beginnt man, die Grenzen der Kulturlächen Lateinamerikas auszuweiten. Die meisten Kolonisierungsprojekte Mittelamerikas, einschließlich Mexikos, betreffen die tropischen Niederungen, dicht bewaldete Gebiete oder Wüstenflächen. In den westlichen Ländern Südamerikas umfassen die Kolonisierungsprogramme entweder Gebiete östlich der Andenkette, wie in Bolivien und Peru, oder die Küstenebenen, wie in Chile und Ekuador. In den östlichen Ländern erstrecken sich die Kolonisierungsvorhaben auf jungfräulichen Boden im Inneren.

DÜNGEMITTEL UND SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

Mit Ausnahme von Düngemitteln ist die Produktion landwirtschaftlicher Bedarfsartikel in Lateinamerika sehr begrenzt. Nur fünf Länder (Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Mexiko) besitzen Einrichtungen zur Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstungsgegenständen in größerem Umfang, und die Produktion ist im wesentlichen auf einfachere Typen von Geräten und Ersatzteilen beschränkt. Düngemittel werden ebenfalls nur in fünf Ländern (Chile, Peru, Argentinien, Brasilien und Mexiko) produziert, und selbst dort nur in geringerem Umfang. Die Anwendung von Stickstoffdüngemitteln in Lateinamerika erfolgt hauptsächlich in Form von Salpeter aus Chile, das auch der einzige Kaliproduzent des Ge-

bietes ist. Es werden auch geringe Mengen Ammoniumsulfat erzeugt, das jedoch größtenteils für industrielle Zwecke verwendet wird. Das Hauptproblem der Düngemittelproduktion in den lateinamerikanischen Ländern ist die unzureichende Versorgung mit Phosphaten, da die chemische Phosphatindustrie des Gebietes fast gänzlich auf eingeführtes Phosphatgestein und in einigen Ländern auf Schwefeleinfuhren angewiesen ist. Der dringendste Bedarf richtet sich auf einheimische Quellen hochwertigen Schwefels aus Phosphatgestein, auf dem die Produktion von Phosphatdüngemitteln basieren muß. Dennoch ist Lateinamerika infolge der umfangreichen Salpeterproduktion ein Düngemittel-Exporteur.

Produktion und Verbrauch von Düngemitteln in Lateinamerika 1952/53

(Schätzung, in 1000 t)

Düngemittel	Produktion	Verbrauch
Stickstoff	274	77
Phosphorsäure	64	86
Kali	18	31

Chemische Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und moderne landwirtschaftliche Geräte werden fast nur für die Export-Ernten verwendet. Während jedoch die Düngemittelverwendung für nicht für den Export bestimmte Ernten gering bleibt, sind die Regierungen bemüht, den Verbrauch von Düngemitteln in den Ländern mit gebirgigen landwirtschaftlichen Gebieten anzuregen, wo die Bodenerosion die Fruchtbarkeit des Landes zum großen Teil zerstört hat. In Mexiko, Venezuela, Kolumbien, Ekuador und Chile versuchen Regierungsstellen, die Farmer in der nutzbringenden Anwendung von Düngemitteln zu unterweisen, gleichzeitig haben sie mit der Produktion einiger weniger kostspieliger Sorten von Handelsdünger begonnen.

Schädlingsbekämpfungsmittel, Material und Ausrüstungen zur Schädlingsbekämpfung werden in Lateinamerika, mit Ausnahme einer begrenzten Produktion in Argentinien, Brasilien und Mexiko, nicht hergestellt, und infolge der unzureichenden Versorgung ist ihre Anwendung auf einige wenige Ernten und auf verhältnismäßig wenige Gebiete beschränkt. Die meisten Schädlingsbekämpfungsmittel werden für Bananen, Baumwolle und einige Früchte verwendet.

Der gegenwärtig begrenzte Verbrauch von Schädlingsbekämpfungsmitteln im Gebiet Lateinamerikas hat zu Ernteverlusten geführt, die auf durchschnittlich fast 25 % der Gesamternte geschätzt werden. Die Verluste, die bei der Einlagerung von Getreide erlitten werden, schwanken von etwa 15 % in den Gebieten mit gemäßigttem Klima bis zu 50 % in den tropischen Gebieten. Um die Nahrungsmittellieferungen für den Konsum und den Export zu erhöhen, wären eine erweiterte Anwendung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, eine Vergrößerung der Lagermöglichkeiten und eine Verbesserung der Einlagerungsmethoden erforderlich.

MECHANISIERUNG

Während der letzten Jahre sind in der landwirtschaftlichen Mechanisierung Lateinamerikas weitere Fortschritte erzielt worden. Die Bemühungen der Regierungen zur Ausdehnung der Mechanisierung ihrer

Landwirtschaft haben in der Errichtung besonderer Dienste und in der Erleichterung der Einfuhren und Ankäufe landwirtschaftlicher Maschinen trotz ernster Devisenschwierigkeiten ihren Ausdruck gefunden.

Mit Ausnahme der Getreide-Anbauflächen, wo die Mechanisierung dem Muster Kanadas, Australiens und der USA. gefolgt ist, wird die Landwirtschaft in Lateinamerika größtenteils mit Handwerkzeugen und einfachen Geräten mit Zugtieren betrieben. Die Landwirtschaftszählung Brasiliens vom Jahre 1940 zeigte, daß von 1,9 Mill. landwirtschaftlichen Betrieben nur 23 % landwirtschaftliche Maschinen und Geräte besaßen. Argentinien und in geringerem Umfang auch Brasilien und Mexiko importierten jedoch vor dem Kriege eine ziemlich umfassende Auswahl moderner landwirtschaftlicher Ausrüstungen, und in dieser Hinsicht konnten sich die großen Weizenfarmen mit ihren überseeischen Konkurrenten messen. Der Devisenmangel in den Nachkriegsjahren hat jedoch zu einem erheblichen Rückgang der argentinischen Einfuhren an landwirtschaftlichen Maschinen geführt. Seit 1939 hat nur eine geringe Ersatzbeschaffung stattgefunden, und es macht sich heute ein ernster Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen bemerkbar.

Die örtlichen Bedingungen in Lateinamerika, wie Bodenbeschaffenheit, Klima, geographische Lage, Bevölkerungsdichte und andere Faktoren, sind im allgemeinen für die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Einführung von Traktoren günstig. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Traktoren im Gesamtgebiet ist in 20 Jahren von 20 000 im Jahre 1930 auf 122 000 Anfang 1951 gestiegen. Von Januar 1948 bis Januar 1951 hat sich der Traktorenbestand im Durchschnitt um 25 % jährlich erhöht.

Die von der FAO. aufgestellten Schätzungen über die Anzahl der in Betrieb befindlichen Traktoren weisen eine große Unterschiedlichkeit für die einzelnen Länder aus: von 25 000—32 000 in Argentinien und Mexiko bis zu 40 in Haiti. Von über 20 Ländern in diesem

Gebiet besitzen Argentinien und Mexiko zusammen über ein Viertel des gesamten Traktorenbestandes, während 14 Länder einen Anteil von weniger als je 1 % daran haben.

Traktorenbestand in Lateinamerika

(Stand vom 1. Jan. 1951, in 1000 Einheiten)

Argentinien	25,0	Mexiko	32,0
Brasilien	15,7	Peru	3,6
Chile	6,0	Uruguay	10,5
Kolumbien	6,5	Venezuela	7,7
Kuba	8,0	Andere Länder	7,0
		Insgesamt	122,0

Die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen schätzt den Traktorenbestand für das Jahr 1956 auf 372 000. Dies würde einen Traktor auf je 228 ha kultivierter Fläche bedeuten. Optimistischere Quellen setzen den Traktorenbestand für 1956 bis zu 500 000 an, d. h. viermal so viel wie im Jahre 1951. Bei einem solchen Niveau, das einen Traktor auf je 170 ha bedeuten würde, wäre der Grad der Mechanisierung mit der gegenwärtigen Mechanisierung der europäischen Landwirtschaft vergleichbar.

Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die gegenwärtige Landwirtschaftspolitik vieler lateinamerikanischer Länder die Mechanisierung ihrer Landwirtschaft begünstigt. In mehreren Ländern werden Devisen zur Verfügung gestellt, um die Einfuhr von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen zu fördern. In einigen Fällen wird eine besondere Unterstützung für den Ankauf von Maschinen durch die Farmer und für die Ausbildung von Traktorenpersonal sowie für die Durchführung von Versuchen und die Organisierung von landwirtschaftlichen Maschinenpools gewährt. Solche Programme finden sich besonders in Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Uruguay und Venezuela. Die bedeutendste Auswirkung einer erhöhten Mechanisierung wird die Verringerung der benötigten Arbeitskräfte sein, die Verwendung von Traktoren wird aber auch die Ausweitung der Landwirtschaft in neuen Gebieten erleichtern.

Die Auswirkungen der italienischen Agrarreform

Maximilian Cresta, Rom

Dem italienischen Agrarreformwerk objektiv gerecht zu werden, kann schwerlich gelingen. Trägt doch das Programm mit all seinen sozialen und wirtschaftlichen Richtlinien ein eindeutig politisches Vorzeichen. Die bisher erlassenen Gesetze sind nach parteipolitischen Gesichtspunkten entworfen und in den Kammern durchgebracht worden. Der soziale Aspekt konnte zur Not gewahrt, das Kriterium wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit mußte zurückgestellt werden. Wenn einmal das im Entwurf bereits vorliegende „allgemeine Agrarreform-Gesetz“ die heute gebietsmäßig umgrenzten Bodenenteignungen und Neuverteilungen auf ganz Italien, also auch auf den intensiv bebauten Grundbesitz in Norditalien und im oberen Mittelitalien ausdehnt, werden sich die Mängel dieser Reform um vieles deutlicher als jetzt erweisen.

POLITISCHER AUSGANGSPUNKT

Um die Bauernschaft für den Faschismus zu gewinnen, hatte Mussolini im letzten Jahrzehnt vor dem Krieg Pläne zur Bereitstellung siedlungsfähigen Bodens ausarbeiten lassen. Dazu gehörte auch das Programm zur Enteignung der extensiv oder überhaupt nicht bewirtschafteten Latifundien in Sizilien. Es war aber bei den Programmen und der Propaganda geblieben. Praktisch blieb es bei der „bonifica integrale“, der umfassenden Bodengewinnung und Schaffung von Siedlerstellen durch die Trockenlegung von Sümpfen und die Verbesserung schlecht kultivierter Gebiete. Als nach dem Kriege der italienische Kommunismus mit seiner Parole der Beschlagnahme des nicht-bäuerlichen Grundbesitzes und seiner unentgeltlichen Verteilung an die besitzlose Landbevölkerung